

Budget der Stadt Bern

Rot-Grün vergrössert Defizit auf 30 Millionen

Der Stadtrat hat zusätzliche Ausgaben für Soziales und die Kulturförderung genehmigt. Sparanträge der Bürgerlichen wurden abgeschmettert.

[Julian Witschi](#)

Publiziert heute um 16:22 Uhr

4



Kunstschaffende protestieren vor dem Rathaus für mehr Subventionen. Mit Erfolg, der Stadtrat erhöht die Kulturförderung im Budget 2025 um 620'000 Franken.

Die Berner Stadtfinanzen sind aus dem Lot: Der Gemeinderat plant 2025 und in den drei folgenden Jahren mit Defiziten. Die geplanten Investitionen kann die Stadt nur zu 40 Prozent aus eigenen Mitteln finanzieren, den Rest auf Kredit. Die Schulden sollen nächstes Jahr um 80 Millionen auf 1,7 Milliarden Franken steigen. 2028 wäre demnach das Eigenkapital aufgebraucht.

Das alles hat die rot-grünen Stadtratsmitglieder in der zweitägigen Budgetdebatte nicht davon abgehalten, die roten Zahlen noch etwas röter zu machen und die Sparanträge der Bürgerlichen abzulehnen. So erhöhte die Ratslinke die Ausgaben im nächsten Jahr um insgesamt 1,8 Millionen Franken.

Erfolg für Kulturlobby

Die zusätzlichen Mittel fliessen etwa in die Förderung der Jugendarbeit, der Sportvereine, der Jugend-Notschlafstelle Pluto, der Fachstelle für Rassismusfragen, für

die Wohnberatungsstelle, den Verein Museumsquartier und die Seenotrettung im Mittelmeer.

Mit 620'000 Franken geht der grösste Posten der zusätzlichen Ausgaben in die Kulturförderung. Ziel sei, erklärte GFL-Fraktionspräsidentin Francesca Chukwunyere, einen Fehler auszubügeln.



Finanzdirektor Michael Aebersold (SP) am Rednerpult, während Kulturschaffende die Debatte auf der Tribüne verfolgen.

Bei der Unterstützung der Kulturschaffenden habe der Rat nämlich vergessen, dass die zusätzlichen Mittel für existenzsichernde Löhne und Sozialleistungen für Kulturschaffende dazu führten, dass für die Projektförderung weniger Geld zur Verfügung stehe. Kulturschaffende protestierten vor dem Rathaus für höhere Förderbeiträge und verfolgten die Debatte am Freitag auf der Tribüne. Mit Erfolg.

Kein Budgetwunder mehr

Das Loch in der Stadtkasse vergrössert sich gemäss dem korrigierten Budget auf 29,8 Millionen Franken. Der Grundtenor in den Voten der Linken war, die Stadt könne sich die Mehrausgaben leisten. Sie müsse es sich leisten für soziale Gerechtigkeit, eine lebendige Kultur und den Klimaschutz, ansonsten werde es später noch viel teurer.

Für SP-Stadtrat Johannes Wartenweiler etwa ist das Defizit mit 2 Prozent des Gesamthaushalts von 1,4 Milliarden Franken vertretbar. Am Schluss zähle das Ergebnis, und dieses sei in den letzten Jahren besser ausgefallen als budgetiert.

Tatsächlich resultierte zum Beispiel 2023 statt des budgetierten Defizits von 35 Millionen Franken ein Überschuss von 11 Millionen. Aber dies nur dank dem «Entlastungspaket FIT», wie Finanzdirektor Michael Aebersold (SP) damals sagte.



Michael Aebersold legte letztmals ein Budget vor, bevor er als Finanzdirektor zurücktritt. Hinter ihm verfolgen Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL) und seine als Stadtpräsidentin kandidierende Gemeinderatskollegin Marieke Kruit (SP) die Debatte.

Trotzdem wollte der scheidende Gemeinderat wenige Wochen vor den Wahlen kein neues Sparpaket schnüren. Obwohl er die Hoffnung auf ein «neues Wunder» bei den Stadtfinanzen zerschlagen musste. Denn im laufenden Jahr sehe es so aus, dass wie budgetiert ein Defizit von gegen 40 Millionen Franken eintreten werde, sagte Aebersold.

Steuererhöhung abgelehnt

Die steigende Verschuldung der Stadt bereitet aber selbst linksausen Sorgen. Denn damit werde die Zinslast weiter steigen, sagte David Böhner von der Alternativen Linken. Seine Fraktion forderte Steuererhöhungen, fand aber keine Mehrheit dafür. Denn auch für das Grüne Bündnis sind Steuererhöhungen zwar kein Tabu. Aber darüber solle später diskutiert werden, sagte Stadträtin Ursina Anderegg.

Sie ergriff wie andere Kandidierende für den Gemeinderat bei der anfänglichen Grundsatzdebatte auffällig oft das Wort. JF-Stadträtin Florence Pärli etwa forderte Korrekturen am Budget, damit es zumindest ausgeglichen ist.



Mitglieder der FDP und der Jungfreisinnigen liessen vor der Debatte Ballons platzen, denn mit Rot-Grün «verpuffen unsere Steuern».

Die Ausgaben der Stadt würden viel schneller wachsen als die Bevölkerung. Pärli bezweifelte auch, dass es die 118 neuen Stellen in der Stadtverwaltung alle brauche. Der weitere Leistungsausbau komme kaum der Bevölkerung zugute, sondern sei in erster Linie ideologisch begründet.

Auch GLP, Mitte und SVP lehnen das Budget ab, sei doch vieles Klientelpolitik von Rot-Grün. Die GFL, die Partei von Stadtpräsident Alec von Graffenried, zeigte sich dagegen erfreut darüber, dass der Stadtrat das Defizit nicht über die von ihr gesetzte Limite von 30 Millionen erhöht habe.

Der Stadtrat genehmigte das korrigierte Budget schliesslich mit 43 gegen 23 Stimmen. Am 24. November kann das Stimmvolk darüber entscheiden, zeitgleich mit der Wahl von Stadt- und Gemeinderat. Die letzte Budgetabstimmung vor einem Jahr fiel verhältnismässig knapp aus mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 56 Prozent.